



Der Psychiater Raphael Bonelli. Foto: PD



Im wunderbaren Ambiente von Heiligenkreuz spricht der Zisterziensermönch Karl Wallner über die Schönheit der Liturgie.



Die Philosophin H.-B. Gerl-Falkovitz. Foto: PD

# Gott berührt unsere Seele mit seiner Schönheit

Religion tut dem Menschen gut: Eine Tagung in Zisterzienserstift Heiligenkreuz befasste sich mit „Liturgie und Psyche“

VON HANS-BERNHARD WUERMELING

Das Zisterzienserstift Heiligenkreuz im Wienerwald hatte in den letzten Jahren gleich zwei spektakuläre Medienauftritte, nämlich 2007 wegen des Papstbesuches und 2008 wegen der CD „Chant“ (Music for Paradise) mit dem gregorianischen Choral der Mönche, die von UCJ (Universal Music and Jazz) weltweit in Millionenaufgabe vertrieben wird. Von dieser CD wurde gleich zu Beginn einer Fachtagung über „Liturgie und Psyche“ beiläufig berichtet, dass man sie in den USA als „blutdrucksenkend“ angepriesen habe. Dieser marktschreierische Gag fungierte gleichsam als die profane Formel für die Frage des ersten Vortrages „Tut Religion der Psyche gut?“ Offenbar ist diese Frage so brennend, dass mehr als 300 Teilnehmer von nah und fern in den Wienerwald geeilt waren, um dazu Authentisches zu hören.

Sie wurden nicht enttäuscht. Der eine Initiator der Tagung, der Psychiater Raphael Bonelli, früher Universität Graz, jetzt in freier Praxis in Wien und als angestellter Dozent an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität in Salzburg tätig, schuf mit seiner glasklaren Unterscheidung von Psyche und Seele und den dazugehörigen Aufgabenbereichen die angemessene begriffliche Basis. Mit der Psyche, das heiße mit der Befindlichkeit und den Gefühlen des Menschen, befasste sich der Arzt. Psyche sei nicht ohne Körperlichkeit denkbar. Der Seelsorger sei dagegen für das Heil der Seele zuständig, einen Bereich, in dem auch die Kategorien Gut und Böse relevant seien. Deswegen könne und wolle er, Bonelli, als Arzt kein Seelsorger sein, und deswegen solle ein Seelsorger keine Psychotherapie betreiben. Wenn gute Seelsorge unbestreitbar auch gute Gefühle hervorrufen könne, so seien solche psychischen Resultate nur Nebenprodukte des Religiösen. Ein Soziologe würde sagen, sie seien die nicht intendierten Folgen anderweitig – nämlich auf Gott bezogenen – absichtsgelenkten Denkens, Betens und Handelns.

Während Sigmund Freud die Religion als eine Neurose, also als eine Krankheit des „Seelenapparates“ deutete, erklärt Bonelli den religiösen Fanatismus und letztlich auch den religiös verbrämten Terrorismus als Neurosen, die sich der Religion für ichthafte Zwecke bedienen. Jede Verweckung und Instrumentalisierung von Religion könne aber gerade der Psyche nicht guttun. Ohne die Voraussetzungen der Sachlichkeit, der Hingabe und der Ordnung in den Emotionen gebe es überhaupt keine guten Wirkungen von Religion auf die Psyche.

Der andere Initiator der Tagung, der Heiligenkreuzer Zisterziensermönch Karl Wallner, befasste sich mit der Schönheit der Liturgie, die er mit der Schönheit der Seele – jetzt weniger differenziert verstanden – in Beziehung brachte. An Hans Urs von Balthasar anknüpfend schloss er von „Gottes überheller Herrlichkeit“ (kabod) auf die Schönheit von Gottes Schöpfung und des

gotteschaffenen Menschen. Doch dann wagte er die Überlegung, dass Gott seine Schönheit in das Gegenteil ihrer selbst verwandelt habe, nämlich – jenseits aller rein weltlichen Ästhetik – „verendlicht“ in die Hässlichkeit Seines am Kreuz leidenden Sohnes. Die kirchliche Liturgie feiere den am Kreuz Erhöhten („Wir haben Seine Herrlichkeit geschaut.“) und stelle damit den Raum her, in dem Gott unsere Seele mit Seiner Schönheit berühre. Auf diese Weise erhält der Begriff Schönheit eine metaphysische Dimension.

Doch bedauerlicherweise sei heute die Liturgie geradezu zu einem Schlachtfeld geworden, auf dem „Rubrizismus und Antiästhetizismus“ sich gegenseitig bekämpfen. Die Rubrizisten hielten sich buchstabengetreu an die in den Messbüchern rot gedruckten Anweisungen und beugen selbst auf dem Krankenlager liegend die Knie, wenn da „hic genua flectatur“ stehe. Dagegen misstrauten die Antiästhetizisten der sechziger Jahre allem Schönen und aller Ordnung.

Dabei habe doch das Konzil mit seinem Hauptanliegen, nämlich der „participatio“, der Teilnahme der Gläubigen an der Liturgie, den Weg fort von der „Kleriker-, Musikanten- und Messdienerliturgie“ klug gewiesen. Aber Radikale hätten die „Andachtsbilder verschwinden lassen“ und damit einer „kryptischen Hässlichkeit“ den Weg gebahnt. Es sei kein Wunder, dass die Leute sich jetzt außerhalb der Kirche profane Bilder, Musiken und selbst Gerüche (Räucherstäbchen statt Weihrauch) suchten. Es sei die „Verbannung des Schönen aus dem Kult Gottes“ zu beklagen, durch die drei Wirkungen der Liturgie auf die Seele verhindert würden, nämlich deren Entlastung, Erhebung und Vergeistigung. Solche Wirkungen treten nicht dadurch ein, dass wir „nach Gott haschen“, sondern dadurch, dass wir Gott im „opus dei“, im Gottesdienst begegnen. Dieser sei sowohl unser Dienst für Gott als auch Gottes Dienst an uns und öffne einen Raum, in dem die Schönheit und Erhabenheit unseres menschenfreundlichen Gottes für uns lebendig werde. Liturgie bedürfe darum ganz nüchtern wegen ihres geistigen Gehaltes der Gestaltung und nicht umgekehrt. Sie müsse und könne der „Idolatrie der Ichhaftigkeit“ widerstehen. Die Ordnung der Liturgie, mit der die Christen bereits seit zwei Jahrtausenden „global player“ seien, stabilisiere sowohl ihre Schönheit als auch ihre Wirkung auf die Seelen, sei aber ausgerichtet auf das Offenbarwerden von Gottes Schönheit.

Der Zürcher Psychiater und Psychotherapeut Jörg Willi verband in seinem Vortrag die Liturgie mit der Psychotherapie. Dazu benutzte er seine Erfahrungen in der Therapie von Paaren, in der sich bei ihm feste Rituale (etwa des gegenseitigen Verzeihens) bewährt haben. An Hans Urs von Balthasar, Martin Buber und C. G. Jung anknüpfend stellte er den „beziehungs-ökologischen Ansatz“ seiner Psychotherapie vor. Das Wort „ökologisch“ verstand er dabei nicht im pro-

fanen Umweltsinne, sondern in seiner ursprünglichen, dem Wort „Heimat“ nahen Bedeutung. Dabei prüfte er die Kompatibilität der Psychotherapie mit der christlichen Religion – mit dem Ergebnis, dass diese mit Einschränkungen durchaus gegeben sei. Willis Ausführungen waren sehr persönlicher Art und deswegen sehr eindrucksvoll, deswegen aber auch nicht ohne weiteres zu verallgemeinern.

„Das leibhafte Spiel. Zur Anthropologie der Liturgie“ war schließlich das Thema der Dresdener Religionsphilosophin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz. Im Spiel entfal-

te das Kind in andauernden Wiederholungen seine Leiblichkeit. Spiel sei zwecklos, aber sinnvoll. Das gelte nach Romano Guardini aber auch für die Liturgie.

Die Unterscheidung von Zweck und Sinn sei für das Verständnis von Liturgie von grundlegender Bedeutung. Liturgie habe keine vordergründigen erzieherischen oder künstlerischen Zwecke. Sie diene nicht einer wellness. Vielmehr sei sie Schau von Gottes Herrlichkeit. Dass diese sich bis in die Leiblichkeit des Menschen auswirke, von „schwingender Ruhe“ war die Rede, sei unbezweifelbar. Doch stelle sich diese nicht

ein, wenn sie gleichsam kurzschlüssig um ihrer selbst willen absichtsvoll gesucht werde, denn im Zweck ruhe das Tun nicht in sich selbst, sondern es werde als Durchgang auf ein anderes Ziel hin getan, nämlich eben jene Schau von Gottes Herrlichkeit.

Das Stift Heiligenkreuz, wo die Mönche seit 1133 ohne Unterbrechung Liturgie in diesem Sinne singend und in heiligem Spiel feiern, war für diese Tagung ideal gewählt. Bei seinem Besuch 2007 sprach Benedikt XVI. davon, dass dort ein wenig Himmel auf Erden gegenwärtig werde. Und das tut – nebenher – durchaus auch der Psyche gut.



**SONNTAG, 14. JUNI 2009: Flanieren – Faszinieren – Genießen hoch über der Stadt**

Beginn 10 Uhr mit einer Gospelmesse, im Anschluss Programm bis ca. 18 Uhr in der Weinlage Würzburger Stein (Eintritt frei) [www.wuerzburg.de/stein-wein-pfad](http://www.wuerzburg.de/stein-wein-pfad)

Erkunden Sie unsere Weinpfade, gesäumt von spannenden Ein- und Ausblicken mit Stationen zu den vielen Facetten des Silvaners und kulinarischen Köstlichkeiten.

Die Steinweingüter und die Steinburg laden Sie herzlich ein!

**SILVANER** leben

Würzburger Stein 13.–14.06.2009